**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender
**Band:** 148 (1869)

**Artikel:** Noth bricht Eisen
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373406

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 23.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

eines vornehmen Hauses. Sie treten ein und finden den jungen Mann im Vorzimmer; derselbe bat den Goldwaarenhändler, einen Augenblick zu warten, während er seine Ankunft der Mutter melden werde, welcher er zuerst die Uhr zeigen wollte. Er nahm dieselbe und trat in den Salon ein, dessen Thür er halb aufließ, wie auch die eines zweiten Zimmers. Der Goldwaarenhändler und dessen Gehilfe hören nun folgende Unterredung: „Hier ist deine Uhr, liebe Mutter, einfach, wie du sie verlangt hast." „Die ist noch viel zu schön, hast du nichts für deine Schwestern gekauft?" „Ja wohl, Mutter, du magst dein Urtheil darüber sagen, ich werde es dir mit der Rechnung zeigen." „Sehr gern, ich sehe wohl, du Schelm, daß ich einen guten Theil derselben zahlen soll." Der junge Mann kam mit der Uhr zum Goldwaarenhändler zurück. „Meine Mutter ist sehr gut gestimmt," sagte er, „ich will, daß sie meine Wahl genehmigt, und besonders, daß sie selber bezahlt." Es werden ihm die Schmucksachen übergeben und er geht zur Mutter zurück, die Thüren immer halb geöffnet lassend. Die Unterhaltung war also zu hören. Die Mutter fand alles sehr schön. „Indessen", bemerkte sie, „wollen wir den Geschmack deiner Schwestern hören; rufe sie." „Aber, liebe Mutter, ich wollte Ihnen eine Ueberraschung machen." „Nein, nein! Rufe sie nur!" verlangte die Frauenstimme. Ein zweites Mal herauskommend, sagte der junge Mann zum Goldwaarenhändler: „Das ist die Laune einer alten Frau, ich muß meine Schwestern rufen." Er gieng durch das Vorzimmer hinaus. Eine halbe Stunde vergieng, die beiden Harrenden, ungeduldig geworden, machten etwas Geräusch, um die Aufmerksamkeit der Mutter auf sich zu ziehen; es war alles still. Sie öffnen die Thür zum Salon und sehen denselben ohne Möbel; sie gehen durch die anderen Zimmer und gewinnen die Ueberzeugung, daß niemand sich dort befindet, und doch ist kein Ausgang vorhanden, aus dem die Mutter hätte fortgehen können. Sie stiegen zum Portier hinunter, der auf ihre Fragen antwortet: „Dieser Herr ist soeben fortgegangen, er hat die Wohnung nur bedingungsweise gemiethet; er hat als Entschädigung für alle Fälle 20 Fr. als Geschenk gegeben, und seit zwei Tagen beschäftigt er sich damit, alles zu vermessen, weil er nicht früher fest miethen wollte, als bis er sich überzeugt, daß er alle seine Möbel nach Wunsch werde unterbringen können; ich habe Sie für Tapezierer gehalten, die er angeblich erwarte." Der Streich war gespielt, der Goldwaarenhändler um seine Schmucksachen betrogen. Aber was war aus der Person geworden, welche die Rolle der Mutter gespielt hatte? Der Dieb ist ein Bauchredner gewesen, der vortrefflich die Stimme der alten Frau nachgeahmt hat.

## Noth bricht Eisen.

Ein 26jähriger Kaufmann in Berlin lebte in Saus und Braus und dachte nicht ans Arbeiten. Ich habe einen reichen und dazu alten Vater, sagte er, wozu arbeiten. Er lebte aus des Vaters Tasche. Der Alte ließ den Notar kommen und machte sein Testament. Mein leichtfertiger, arbeitsscheuer Sohn soll mein Universalerbe sein, diktirte er, aber nur unter einer Bedingung; ehe er das Vermögen überkommt, muß er drei Jahre zuvor durch eigene Thätigkeit jährlich wenigstens 600 Thaler verdient haben; wenn nicht, so behält er nur den kleinen gesetzlichen Theil und das Andere erhalten die und die Seitenverwandten. Die bedenkliche Klausel blieb nicht geheim und hat aus dem Müssiggänger einen fleißigen Mann gemacht.

## Der aufrichtige Nachbar.

Schauen's, Herr Nachbar, wenn i Sie sehe mit Ihrer Frau, dann hab' i immer a große Fraid (Freude). Wie so? Daß sie nicht meine Frau ist.

## Neue Art Nixen (Wassergeister).

„Haben Sie schon gehört, in der neuen Bierhalle sind zwei Nixen als Kellnerinnen."

„Ist das möglich?" „Ja wohl, die eine ist nix und die andere ist auch nix."

---

Wolltest du nicht so dringend fragen,
Würd' ich dir mein Geheimniß sagen,
Da du mich aber immer fragst,
Weiß ich, daß du es weiter sagst,
Und will, Verdruß uns zu ersparen,
Es lieber doch für mich bewahren.